

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Mittwoch und Sonnabend.
Der Bezugspreis wird aus Kosten jedes Monats bekanntgegeben.
Im Falle höherer Steuern (Krieg ab. Feindverursachter Erhebungen des Betriebes der Zeitung, der Postämter od. d. Verlagsanstalt) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Vorkauf oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Anzeigen werden an den Erscheinungstagen die Spalten von 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingegeben.
Die Festschreibung des Anzeigenpreises wird bei eintretender Änderung eine Nummer vorher bekanntgegeben.
Jeder Anzeiger auf Nachzahlung erfolgt, wenn der Anzeiger-Betrag durch Rückzahlung nicht mehr abgedeckt werden kann, ist Rückzahlung in Rechnung gestellt.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Gemeinde- Giro-Konto Nr. 118.

Nummer 61

Mittwoch, den 1. August 1923

22. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Die Girokasse Ottendorf-Okrilla sowie verschiedene hiesige Firmen haben mit Rücksicht auf den augenblicklichen Bargeldmangel Reichschecks in Städten zu 50000 M., 100000 M., 200000 M., 300000 M., 500000 M. und 1000000 M.

ausgeben müssen.

Alle Geschäftsinhaber werden dringend gebeten, die Reichschecks anzunehmen und sie im Verkehrsvorteil mit der Girokasse und anderen bankmäßigen Instituten zu verwenden.

Die Einführung der Reichschecks von Ausstellern aus Ottendorf-Okrilla, sowie von anderen Giro-, Spar- und Gemeindefinanzstellen erfolgt völlig kostenlos.

Ottendorf-Okrilla, am 31. Juli 1923.

Die Girokassen-Verwaltung.

Neuestes vom Tage.

Rassel Dienstag früh 4 Uhr fuhr auf Bahnhofs Kreislauf der Haupt-D-Bug Hamburg-München auf den auf dem Bahnhofs haltenden Vorzug — wahrscheinlich infolge Ueberfahrens des Haltesignals — aus. Nach den bis mittag im Reichsverkehrsministerium vorliegenden Nachrichten betrug die Zahl der Toten 44. Die Zahl der Verletzten war bis dahin auf 34 ermittelt, davon schwanden 3 in Lebensgefahr. Es besteht die Vermutung, daß sich noch weitere Tote und Verletzte unter den Trümmern des Vorzuges befinden.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 1. August 1923.

Die Geldentwertung, unter der unser gesamtes Wirtschaftsleben in ständig steigender Maße schwer leidet, hat wiederum rasende Fortschritte gemacht. Die Papiergeldflut, welche der Steigerung folgt, übersteigt alle Grenzen, der Kaufkraftmangel ist Riesengeld geworden. Alle Erzeugnisse, vor allem die zur Lebenshaltung unbedingt notwendigen, sind nur noch mit Hunderttausendern zu bezahlen. Während aber auch alle anderen Produkte sich der Steigerung angepasst haben, ist es anderen Produkten erst jetzt möglich einen Ausgleich darin zu schaffen. Der Ertragskampf der deutschen Presse ist an einem entscheidenden Wendepunkt angelangt. Es ist bekannt, daß die deutschen Zeitungen bisher in unzureichender Weise ihre Bezugspreise den tatsächlichen Verhältnissen angepasst haben. Eine noch längere Durchführung dieses Prinzipes ist bei der rapiden Geldentwertung unmöglich geworden, denn auch wir sehen uns gezwungen auf die Erhaltung der wirtschaftlichen Grundlagen des Bestehens bedacht zu sein. Mit 1. August berechnen die Papierfabriken die Papierpreise ebenfalls nach Goldmark, jedoch die Erhöhung eine ganz gewaltige geworden ist. Wir sind daher, wie alle anderen Zeitungen, gezwungen, einen dementsprechend erhöhten Bezugspreis in Ansatz zu bringen. Ein großer Teil Zeitungen ist bereits zum Halbmonatsbezug übergegangen, doch wir wollen es vorläufig nochmal mit dem Monatsbezug versuchen. Für den Monat August beträgt der Bezugspreis frei ins Haus 25000 Mark. Bei diesen Bezugspreisen sind wir gerade noch in der Lage ein Fortbestehen zu gewährleisten, es hat keinen Zweck sich über den Preis aufzuregen, denn nur durch die wachsende Preissteigerung sind wir gezwungen derartige Preise in Ansatz zu bringen.

Durch freundliche Vermittlung des Herrn Fabrikdirektor Max Walther sind von einem ausländischen Freunde der Gemeinde erneut 750000 Mark zur Unterstützung von Sozial- und Kleinrentnern überwiesen worden.

Der Ankauf von Gold für das Reich erfolgt vom 30. d. M. zum Preise von 3 Mill. Mark für ein 20-Markstück, 1,5 Millionen Mark für ein 10-Markstück. Der Ankauf von Reichsilbermünzen erfolgt zum 50000fachen Betrage des Nennwertes. — In der Festschreibung des Gold- und Silberankaufspreises ist infolge einer Änderung eingetreten, als nunmehr wesentlich nur der Silberankaufspreis festgesetzt wird, während für den Goldankaufspreis ein neues Schema aufgezogen werden wird, das zur Rechnungsgrundlage den Dollar hat. Auch werden Einnahmestellen nur mehr die Kassen der Reichsbank sein, nicht mehr die Postanstalten.

— Milchhöchpreise. Wie die Preisprüfungsstelle mitteilt betragen die Höchstpreise für 1 Liter Vollmilch 3200 M. für ein 1 Liter Mager- oder Buttermilch 1600 Mark. Bei Abgabe durch den Milchhändler für ein Liter Vollmilch 4000 Mark, für 1 Liter Mager oder Buttermilch 2000 M. 1 Pfund Speisequark 3200 M. 1 Pfund Butter 35200 M.

— Am 25. Juli hielt der Generalvertreter des Wohlmuth-Instituts, Herr Schüller aus Pulsnitz im Gasthof zum Ros ein Bildervortrag über Gesundheit und Lebenskraft durch galvanischen Schwachstrom. Herr Schüller führte u. a. aus: Den Wert der Gesundheit erkennt man wohl erst dann richtig, wenn man krank geworden ist. Ist letzteres der Fall, so würden wohl erst allerhand Hausmittel versucht und wenn diese nicht helfen, geht man schließlich zu einem Arzt. Dieser stellt die Krankheiten fest und behandelt in den meisten Fällen jede für sich. Die Anwendung des galvanischen Schwachstromes aber wirkt auf alle Krankheiten seinen Einfluss zugleich aus. Vor ungefähr 20 Jahren ist der Ingenieur August Wohlmuth auf den Gedanken gekommen, schwachen und allerschwächsten elektrischen Strom zum Behandeln von Krankheiten zu benutzen und im Laufe der Jahre hat sich dieses Verfahren, unterstützt durch die Wissenschaft, immer mehr ausgedehnt. Wohlmuth hat das Grundgesetz in Betracht gezogen, wonach schwache Ströme anregen und schwächere und allerschwächste Ströme beruhigen. Alle Krankheiten sind nur Erscheinungen einer Grundursache und jede Grundursache aller Krankheitszustände liegt in den Zellen des menschlichen Körpers. Sobald nun bei einer akuten oder chronischen Krankheit die Beschwerden ausgeht haben, muß die Behandlung erst richtig einsetzen. Diese geschieht wiederum am besten durch Anwendung des galvanischen Schwachstromes, der eine regelmäßige Nahrung und ein Ausschleiden der noch vorhandenen krankheitsregenden Substanzen bewirkt. Auch anscheinend gesunde Menschen sollten sich mit diesem Strom behandeln, da eine Krankheit leichter verhindert, als geheilt sei. Nun ließ Redner einige Bildbilder folgen, bei denen die Entwicklung der Krankheiten in den Zellen deutlich zu sehen war. Sodann erklärte er an Hand von Bildbildern eingehend die Entstehung von Magenkrankheiten, Nierenschmerzen, die Arterienverkalkung u. a. mehr. — Es wäre zu wünschen, daß ein zukünftiger detaillierter interessanter und lehrreicher Vortrag von weiteren Volkstreffen besucht würde. Weitere Ausführungen über Wohlmuth-Apparate werden im Wohlmuth-Institut in Rönitz bei Herrn Willy Kofahl gegeben.

— Ueber die diesjährigen Ernteaussichten wird von unentgeltlicher Seite noch mitgeteilt: Infolge der andauernden Regenfälle im Monat Juni verspätet sich die diesjährige Ernte um etwa drei Wochen. Bisher konnte nur Wintergerste abgeerntet werden, das hier erzielte Ergebnis ist gut, wenn auch diese Getreideart für die Volksernährung nicht von ausschlaggebender Bedeutung ist. Mit dem Roggenstopp hat man begonnen. Die Roggenernte dürfte im allgemeinen als recht gut angesprochen werden. Auch die Weizenernte verspricht im allgemeinen befriedigenden Ernteertrag. Besonders ertragreich dürfte die Gerste werden. Vor allem ist in diesem Jahre mit einem guten Strohertrag zu rechnen, was für die Futtermittelverhältnisse von besonderer Bedeutung ist. Auch der Hafer sieht gut, wenn er auch in seiner Entwicklung durch die Witterung zurückgeblieben ist. Weniger gut dagegen sieht es um den Stand der Hackfrüchte, deren Bestellung bei dem ungünstigen Wetter mehr oder weniger gelitten hat. Den Kartoffeln und Rüben hat in ihrer Blüteperiode die Wärme gefehlt, doch hat sich auch hier in der letzten Zeit die Lage gebessert. So darf immerhin noch mit einer leidlichen Ernte zu rechnen sein. Viel zu wünschen übrig läßt der Futterrübenbestand. Die Pflege der Futterrüben ist einerseits durch die ungnädige Witterung, andererseits durch die Landarbeiterpreise in hohem Maße nachteilig beeinflusst worden. Gute Ertragsverhältnisse bieten die Hülsenfrüchte. Sehr gut ist das Ergebnis der Futtermittelernnte zu nennen. Alles in allem kann vorausgesetzt, daß die für den Schnitt und das Einholen der Ernte erforderlichen sonnigen Tage kommen, mit Zuversicht dem Gesamtergebnis der Ernte entgegenzusehen werden.

— Ueber die Roggelvergrühtung für Handwerkslehrlinge besprechen in weiten Kreisen irrtige Meinungen. Die Vereinbarungen über die einem Lehrling zu gewährenden Vergütung für Kost in dem abgeschlossenen Lehrvertrage sind, wenn ein fester Betrag vereinbart wurde und die Vereinbarungen durch die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse als

überholt betrachtet werden muß, hinsichtlich Ansehe der Lehrvertragsvereinbarungen treten die von der zuständigen Gewerbe- oder Handwerkskammer für allgemein verbindlich erklärten Lehrlingsentschädigungssätze.

— Im Reichspostministerium ist seeben die angekündigte Vorlage über die neue Postgebührenhöhung, die am 1. September in Kraft treten soll, fertiggestellt worden. Die Erhöhung sieht durchweg einen 200 prozentigen Aufschlag auf die am 1. August in Kraft tretenden Gebühren vor. Danach kostet ein Fernbrief 3000 Mark. Die Ortsgebühr im Fernsprechverkehr soll auf 1500 Mark festgesetzt werden. Zur Begründung der neuen Vorlage führt die Reichspostverwaltung an, daß der Jahresfahrbetrag der Reichspost, der bei der Festlegung der am 1. August in Kraft tretenden Gebühren 5,9 Milliarden Mark betrug, inzwischen auf ungefähr 30 Milliarden angewachsen.

Dresden. Am Montag nachmittag 1/5 Uhr ist im Hauptbahnhof, Nordhalle, ein Zug auf einen zur Abfahrt bereitstehenden, teilweise besetzten Personenzug aufgefahren. Leicht verletzt sind zwei Personen.

Reichen. In einer Wohnung des Grundstückes Badgasse Nr. 2 war am Freitag ein Stubenbrand ausgebrochen, der von den Hausbewohnern erst spät bemerkt worden war. Das Feuer konnte von in der Nähe beschäftigten Arbeitern gelöscht werden, bevor die Feuerwehr eintraf. In der Kammer der Wohnung wurden die 3 und 4 Jahre alten Kinder einer Verwannten des Wohnungsinhabers L. bewußlos aufgefunden. Die von dem herbeigerufenen Arzte angestellten Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg. Die Kinder sind infolge der starken Rauchentwicklung erstickt. Nach einer an der Brandstelle aufgefundenen Streichholzschachtel ist anzunehmen, daß die Kinder mit Streichhölzern gespielt und so den Brand verursacht haben.

Zittau. Als am Sonnabend früh ein Unbekannter, der die Grenze hatte überschritten wollen, in der tschechoslowakischen Grenzwaage an der Grottauer Straße von dem Finanzinspektor Kus durchsucht werden sollte, zog der Fremde plötzlich einen Revolver und gab drei Schüsse aus unmittelbarer Nähe auf Kus ab. Die Schüsse trafen Kus in den Rücken und in den Hinterkopf, so daß der Beamte in kurzer Zeit seinen Geist aufgab. Der mit im Zimmer befindliche Beamte stürzte sich sofort auf den Verbrecher, konnte jedoch nicht verhindern, daß dieser durch die Tür ins Freie gelangte und entkam. Bei der von der tschechischen wie tschechoslowakischen Gendarmerie und einer Abteilung Polizeibeamten sofort aufgenommenen Verfolgung wurde der Mörder in der Nähe des alten Bergwerks unter einem Strauch versteckt aufgefunden. Von da aus gab er eine Anzahl Schüsse auf seine Verfolger ab. Diese erwiderten das Feuer. Getroffen von einer Kugel brach dann der Mörder tot zusammen. Er heißt Seifert und stammt aus Rönitz bei der Elbe.

Zwickau. Die von den Stadtverordneten der Linken beantragte Eingemeindung von 17 Gemeinden im Umkreise von 7 Kilometer würde der Stadt Zwickau einen Zuwachs von 70000 Einwohnern bringen, den Bezirksverband Zwickau aber von 115000 auf 50000 und die Bezirksverbände Weiden und Plauen um 5030 Einwohner verringern. Der Verband Zwickau hat gegen diese Zerstückelung Stellung genommen.

Produktenbörse.

30. Juli 1923.

Weizen 2100—2200, Roggen 1500—1600, Sommergerste, sächsische 1600—1700, Hafer, guter 1600—1750, Raps 2300—2700, Weizenmehl 1800—1900, Weizenmehl 1900—2000, Weizen 1800—2000, Lupinen gelbe 1500—1550, Weizen 1800—2000, Erbsen 1800—2000, Erbsen 850—900, Zuckerschmelze 900—1000, Kartoffelstark 1000—1100, Weizenkleie 900—950, Roggenkleie 900—950, Weizenmehl 3800 bis 4000, Roggenmehl 2300—2400.

Die Preise verstehen sich für 50 Kilo in tausend Mark. Rottler, Mehl, Erbsen, Weizen, Weiden und Lupinen in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alles andere in Mindestmengen von 10000 Kilogramm wgr. Dresden. Feinste Ware aber Notig.

Rundgebung der Reichsregierung.

Der Reichspräsident und die Reichsregierung haben folgende Rundgebung erlassen:

„Zu der schweren Bedrückung und Entrechtung, der die besetzten Gebiete an Rhein und Ruhr ausgeht, gefügt sich dort, wie im nichtbesetzten Deutschland, steigende wirtschaftliche Not. Bis zum heutigen Tage verhindert Frankreich jede Lösung der Reparationsfrage, die Deutschland auch nur das Leben läßt. Durch den Einbruch in das Ruhrgebiet hat es die Wirtschaft und Finanzkraft Deutschlands aufs schwerste getroffen und erschüttert. So ist Deutschland zu einer ungeheuerlichen Vermehrung der Zahlungsmittel gegen seinen Willen gezwungen. Eine unerhörte Geldentwertung ist die Wirkung. Dazu kommen dann jetzt am Ende des Erntejahres natürlich Schwierigkeiten der Ernährungsversorgung, die sich in diesem Jahre, da die Ernte um mehrere Wochen verspätet ist, verschärfen. Alle diese Nöte führen zu schweren körperlichen, schweren seelischen Leiden der Bevölkerung. Nach dem Zeugnis unbefangener urteilender Politiker und Sachverständiger des Auslandes und auch der Gläubigerstaaten kann Deutschland zu einer wirklichen Behebung der Verhältnisse nur durch eine vernünftige Regelung der Reparationsfrage kommen.“

Bis dahin aber muß und wird das deutsche Volk sich aus eigener Kraft aufrechterhalten. Die deutsche Regierung wird fortfahren, alle irgend möglichen Maßnahmen zu treffen, wie dieses Ziel zu erreichen ist.

Zunächst gilt es, die Finanzen des Reiches zu stärken, um der ungeheuerlichen Entwertung des Geldes Einhalt zu tun. Bei der Einkommensteuer ist bereits durch entsprechende Vorauszahlung dafür gesorgt, daß nicht nur von den Lohnsteuerpflichtigen, sondern auch von den übrigen Einkommensteuerpflichtigen schon während des Veranlagungsjahres die Steuer entsprechend der Geldentwertung geleistet wird. Nach einem den gesetzgebenden Körperschaften zugehenden Gesetzentwurf sollen auch die Vermögenssteuer und die Erbschaftsteuer so gehalten werden, daß sie der Geldentwertung folgen. Die Körperschaftsteuer ist vor kurzem verdoppelt worden. Bei den Verbrauchssteuern sollen zur Erzielung ihres raschesten Einganges die erst jüngst vom Reichstag verkürzten Fälligkeitstermine auf das geringstmögliche Maß gemindert werden.

Dem Reichsrat ist bereits ein Gesetzentwurf zugegangen, der als Opfer für Rhein und Ruhr auf breiter Grundlage von allen Leistungsfähigen im unbesetzten Deutschland durch Vereinfachung der bereits der Geldentwertung angepaßten Einkommensteuer-Vorauszahlungen große Leistungen anfordert.

Diese Maßnahmen werden dem Reich rasch sehr erhebliche Geldmengen zuführen. Die Ausgabe einer wertbeständigen Anleihe soll weitesten Volksteilen die Möglichkeit bieten, das Warenbedürfnis zu befriedigen, sich gegen Entwertung zu sichern und so auch dem unge-

sunden Ansturm auf Warenvorräte und Devisen entgegenzuwirken. Die auf dem Gebiete des Devisenverkehrs beschlossenen Maßnahmen werden dahin wirken, daß Devisen in stärkerem Umfange als bisher dem Reiche zufließen und so für unentbehrliche Einfuhr, insbesondere von Lebensmitteln, reichlicher zur Verfügung gestellt werden können. Eine Einfuhr überflüssiger Luxuswaren wird nach Möglichkeit gehemmt werden. Die Anpassung der Löhne und Gehälter an die Geldentwertung ist bereits gesichert und wird weiter festgehalten werden. Die Reichsbank hat Maßnahmen beschlossen, die grundsätzlich die Frage des Goldkredits der Lösung näherbringen. Die hiermit kurz gekennzeichneten Maßnahmen werden, soweit sie der Mitwirkung der gesetzgebenden Körperschaften bedürfen, von diesen voraussichtlich im Laufe der nächsten zwei Wochen verabschiedet und sofort in Kraft gesetzt werden.

Wenn auch nicht bei jeder dieser Maßnahmen die Wirkung sofortig sichtbar sein wird, als Gesamtergebnis wird, soweit es an der deutschen Regierung liegt, dadurch eine Entspannung der Wirtschaftslage eintreten.

Das deutsche Volk wird mit diesen Maßnahmen sich selbst in seinem Kampf um Leben, Recht und Freiheit Halt und Stütze geben und zugleich Beweise erbringen, wie stark der Wille ist, sich trotz aller auf ihm lastenden schweren Not in diesem Kampf entschlossen zu behaupten.

Angriffe gegen die staatliche Ordnung können die Lage nicht bessern, sondern nur den Weg zur Genesung erschweren. Das deutsche Volk will von solchen Störungen nichts wissen, es will leben, arbeiten und seine staatliche Ordnung bewahren.

Für die Landwirtschaft und den Handel ist es darum staatsbürgerliche Pflicht, so schnell als möglich und in weitestem Umfange die Ernteerträge dem Verbrauch zuzuführen zu lassen. Die Lohn- und Gehaltsbemessung von Arbeitern und Angestellten muß die Ernährung der Familie ermöglichen.

Auf allen Männern und Frauen des ganzen Volkes liegt die Pflicht, in klarer Besinnung die tägliche Arbeit fortzuführen und bei allen Sorgen der Gegenwart die Ruhe und Ordnung des Staates als die Grundlage künftigen Aufstieges unseres Volkes zu bewahren. Allen endlich, die im politischen Leben der Parteien, in der Presse oder sonst im öffentlichen Leben tätig sind, obliegt es, das Ihre zu tun, um unser Volk stark zu machen in der Erkenntnis der Ursachen und der Notwendigkeiten unserer Lage. Für Deutschland haben unsere Volksgenossen an Rhein und Ruhr Angeheures auf sich genommen. Sie mögen unser Vorbild sein. Wir würden sie verraten, wenn wir vom geraden Weg der Pflicht abgingen. Wie sie, müssen wir ihnen gehen für Leben, Frieden und Wohlfahrt unseres Volkes, für die Freiheit Deutschlands.“

Der Kommunistentag ruhig verlaufen.

Berlin, 30. Juli. (Eig. Drahtber.) Die kommunistischen Demonstrationen am Sonntag gegen den Faschismus sind im großen und ganzen in Berlin und im übrigen Reiche ruhig verlaufen. Auch in Bremen, trotzdem dort bekannt wurde, daß am Sonnabend von der politischen Polizei einige Führer der Kommunisten auf richterliche Anordnung wegen Hochverrats verhaftet wurden.

In Berlin haben nach Schätzungen ungefähr 150 000 bis 160 000 Personen, Männer und Frauen, jedoch meist Jugendliche, an den Kundgebungen teilgenommen. Die Absichten, der KPD, die Sozialisten für den Antifaschistentag zu gewinnen, sind nicht gelungen. Die einzelnen kommunistischen Trupps hatten sich an verschiedenen Plätzen gesammelt und zogen mit roten

Fahnen in die einzelnen Lokale. Dabei ist es zu verschiedenen Anstößen gekommen, die aufgefördert wurden, die rote Fahne zu grüßen, oder die als Faschisten angesehen und beschimpft wurden. Besonders vor dem Noabitzgefängnis und in der Wieleffstraße wurden die Passanten arg beschimpft und behindert, so daß die Schutzpolizei ihnen mehrmals den Weg ebnen mußte. Die Polizei bestand sich seit Sonnabend mittag in erhöhter Alarmbereitschaft, ein ebenso umfangreicher wie unauffälliger Meldebienst sorgte dafür, daß die Polizei in allen Bezirken von den einzelnen Vorgängen genau unterrichtet war. In einem ersten Zusammentreffen zwischen Polizei und jugendlichen Kommunisten kam es in der Fennstraße, der jedoch auch unblutig verlief. Die Straßen um den Wedding waren mit zirka 6000 bis 7000 Demonstranten besetzt. Die Schutzpolizei, die die Aufhebung der

Schicksalswende.

Roman von A. Seifert. (Nachdruck verboten.)

50. Fortsetzung. Und Mertens haunte, wie eingehend Almida sich in den paar Wochen informiert hatte. Olga ging ohne Interesse an all dem Seltsamen, Schenswürdigem, das Wengdorf sich alljährlich ein Kapital kosten ließ, vorüber. Man hätte sie nur fragen sollen! Wenn sie allezeit frische Rosen auf ihrem Tisch hatte, war sie zufrieden. Alles andere kümmerte sie nicht.

Sie betraten das Treibhaus, wo sich in vollendeter Anordnung der köstliche Blumenstempel präsentierte. Wahnert fand nicht Worte genug, um Wengdorfs Kunstsinne zu pfeifen.

Almida aber spähte beständig nach dem Gärtner aus. Wenn er doch wenigstens nicht dazu kam! Und sie wagte schon, aufzuatmen. Vielleicht ging die Gefahr glücklicherweise an ihr vorüber. Sie wollte Mertens jetzt mit der Bitte ins Haus schicken, das Mädchen zu beauftragen, den Teufel herzurufen.

Da kam Wahnert ihr zuvor. Er sagte: „Allen Respekt vor Ihren botanischen Kenntnissen, mein anädiges Fräulein. Aber Sie hatten an Ihrem Papa, meinem lieben, unvergeßlichen Freund Harnisch den besten Lehrer. Er war verrückt wie keiner mit der heimischen und ausländischen Flora. Ich hatte noch verschiedene Fragen an ihn auf dem Herzen wegen der Rosenkultur, die zurzeit ja in höchster Blüte steht.“

„Nun war das Gefürchtete geschehen, der Rot hatte den Namen Harnisch ausgesprochen, nun war ihr Geheimnis offenbart.“

Welches würden die Folgen sein!

Almida stand wie betäubt, sie tupfte mit dem Ba-

stern den kalten Schweiß von ihrer Stirn und die Tränen aus den Augen, die Furcht vor der Zukunft und banges Weh ihr erpreßte.

Wie Schuppen fiel es von den Augen des Rechtsanwalts. Sie war Huberts heimliche Braut, war Almida Harnisch, und sie war hier, um sich die Zuneigung von Huberts Eltern zu erwerben.

Und er hatte glauben können, diese köstliche Rose sei für ihn, gerade für ihn, den alternden Juristen da, war es darauf, von ihm gebrochen zu werden!

Diese Stunde bewies dem Rechtsanwalt, wie töricht und hinjällig sein Hoffen gewesen war! Ob nun Hubert Wengdorf oder ein anderer, für ihn, den vorgeschrittenen Junggefallen prangte dieses entzückende, junge Menschendasein nicht. Sie hatte Anspruch auf ein vollwertiges Glück, auf einen Mann, welchem auch ihr Herz ungetrübt entgegenhielt!

O, Paul Mertens, wo warst du mit deiner Logik, deinem von all deinen Klienten gepriesenen Scharfsinn? All deine bessere Einsicht war untergegangen in dieser monotonen großen Liebe, die dich verzaubert, die dich über dich selbst hinausgetragen hatte!

Eine Sekunde hatte genügt, ihn zur Vernunft zu bringen. Die Liebe, nein, die konnte er so schnell nicht aus dem Herzen reißen, aber die eigenen Wünsche schwen-

gen. Und dieses geliebte süße Geschöpf sah mit scheuer, bangender Bitte zu ihm auf. „Herr Doktor, verraten Sie mich nicht, ich bin Almida Harnisch, nein, auch das bin ich nicht, aber doch Huberts Braut. Er will nicht von mir lassen, und da ich darauf bestand, mir eine Stelle zu suchen, und Herr Wengdorf eine Gesellschaftlerin für seine Frau suchte, so hat Hubert mich, zu seinen Eltern zu gehen, wo ich am besten geborgen sei.“

Massen nicht bewirken konnte, rief die andere Polizei zur Verstärkung. Ein Schuß, der plötzlich abgegeben wurde, gab das Signal zur Flucht. Ohne wenig Mühe wurde darauf die Fennstraße gesäubert. Die bisher eingeleiteten Untersuchungen haben noch nichts wesentliches ergeben. In den zeitigen Nachmittagsstunden nahm das Berliner Straßenbild wieder die allgemeine Form an, was in den Vormittagsstunden unmöglich geworden war. — Ingesamt wurden wegen Beteiligung an verbotenen Veranstaltungen in Verbindung mit Widerstand und verurteilter Gefangenensbefreiung 108 Personen festgenommen; 98 wurden nach Feststellung ihrer Namen sofort wieder entlassen. Die restlichen 10 wurden der Abteilung Ia zugeführt, jedoch nach Aufnahme des Tatbestandes auch wieder auf freien Fuß gesetzt.

Dresden war das Ziel der Kommunisten auch aus der näheren und weiteren Umgebung. Auf dem Altmarkt hatten sich ungefähr 10 000 Personen versammelt. Unter den Demonstranten bemerkte man auch kommunistische Abgeordnete des Landtages und des Dresdener Stadtverordnetenkollegiums. Zwei Kommunisten sprachen vom Siegesdenkmal aus. Einer führte unter anderem aus: „Daß die in der nächsten Zeit kommende zweite Revolution nicht kommen brauchen, wenn man 1918 den Faschisten nicht nur die Achselkugeln, sondern auch die Köpfe heruntergerissen hätte.“ Danach begab sich der Zug nach dem Schützenplatz, wo noch einmal Halt gemacht wurde. Von hier aus marschierten die einzelnen Züge nach den Vororten und lösten sich auf. Zu irgendwelchen Zusammenstößen ist es nicht gekommen.

In Leipzig fand vormittags 10 Uhr auf dem Augustusplatz eine Kundgebung statt, an die sich ein Demonstrationszug anschloß, der sich durch die Straßen der inneren Stadt nach der Südvorstadt bewegte. Ruhe und Ordnung wurden dabei vollständig aufrecht erhalten.

Der kritische Sonntag ist in Breslau nach den bisherigen Feststellungen ohne Zwischenfälle verlaufen.

In allen Städten des besetzten Gebietes ist der gestrige kommunistische Propagandasonntag ruhig verlaufen. In Herne war der Straßenbahnverkehr wegen des kommunistischen Umzuges verboten worden. Da in Dortmund mit der Möglichkeit gerechnet wird, daß in den nächsten Tagen ein kommunistischer Putsch stattfindet, haben sich die Befehlshaber der dortigen Schutzpolizei, auf zwei Tage ihre alte Bewaffnung anlegen darf. Für diese beiden Tage ist auch der öffentliche Fernsprechverkehr in Dortmund freigegeben. Der Polizei wurde anheimgestellt, die gesamte Schutzpolizei aufzurufen. Der Polizeioberinspektor Kleinen ist am 28. Juli vormittags aus dem Gefängnis entlassen worden mit der Begründung, daß er sich am 30. Juli 8 Uhr vormittags wieder zu stellen habe. Kleinen ist entlassen worden, um die Organisation des Polizeibereiches während dieser beiden Tage in Dortmund zu übernehmen.

Blutige Unruhen in Neuruppin.

2 Tote, 7 Schwerverletzte, etwa 15 Verhaftete.

Am Sonnabend nachmittag versammelten sich in Neuruppin am Markt und in den Straßen große Menschenmengen, die von der Reichsregierung Maßnahmen gegen die Teuerung verlangten. Nach Schluß dieser Kundgebung zog die 3000 bis 4000 Menschen fassende Menge vor das Gefängnis, um dort die Freilassung politischer Gefangener zu verlangen. Die Beamten wiesen die Aufforderung zurück, sperrten die Tore ab, und riefen telefonisch die Schutzpolizei zur Hilfe. Gleichzeitig wurde von der Polizei in Potsdam Verstärkung erbeten. Die Menge begann darauf auf das Gefängnis zu stürmen. Die Schutzpolizei, die inzwischen eingetroffen war, gab erste eine Drohsalbe ab und als diese nicht fruchtete, schoß sie auf die Anstürmenden. Dabei wurden zwei Mann getötet, während sieben Personen schwer verletzt wurden. Eine große Anzahl Leichtverletzter nahm sofort privatärztliche Hilfe in Anspruch. Etwa 15

„Der Tod meines geliebten Pappas hat mich arm und heimatlos gemacht, Herr Rot. Er hatte mich an Kindesstatt angenommen und erzogen und mir nie verraten, daß ich nicht sein rechtes Kind war. Als ich nach seinem Tode erfuhr, daß ich weder berechtigt bin, seinen Namen zu führen, noch sein Erbe anzutreten, glaube ich anfangs nicht, die furchtbare Enttäuschung zu überleben. Es war ein zu grausamer Schlag.“

Wahnert schüttelte den Kopf. „Ich wußte nichts von diesen Dingen, anädiges Fräulein, aber was der seltsame Harnisch sich da geleistet hat, ist ja eine Gewissenlosigkeit, die ihresgleichen sucht. So konnte ich den bedächtigen, fürsorglichen Mann gar nicht! Er sollte Sie hilflos Ihrem Schicksal überlassen haben, wo er Sie verwöhnt hat wie eine Prinzessin? Das kann ich nicht glauben. Hat er Sie in seinem Testament vollständig übergeben?“

„Er hat überhaupt nicht testiert, Herr Rot. Jedermann haunt darüber, daß auch das Hauspersonal leer ausgegangen ist. Allerdings hat er Hubert gesagt, daß ich Universalerin sei, und Hubert hat auch das Testament gesehen, er wußte sogar, in welchem Fach es aufbewahrt wurde. Aber nach Pappas Tode war das Fach leer und kein Testament aufzufinden. Papa hatte Hubert alles anvertraut, auch, daß er am nächsten Tage das Adoptionsgesetz einreichen sollte. Als Hubert um mich anhielt, ist es Papa erst deutlich zum Bewußtsein gekommen, was er versäumt hatte dadurch, daß er es unterlassen, mir rechtsträftig seinen Namen zu geben. Er hat es sehr bereut und wollte diese Angelegenheit sofort ordnen. Ebenso hatte er wohl die Absicht, ein neues Testament aufzusetzen, und hat daher das vorhandene vernichtet. Anders kann es ja doch nicht sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Personen wurden verhaftet und in das Gefängnis eingeliefert. Am Sonntag ist nichts wesentliches vorgefallen.

Rechtsputzschichten in Köln verhaftet.

Wie die sozialdemokratische „Rheinische Zeitung“ mitteilt, haben in Köln Massenverhaftungen rechtsradikaler Putzschichten stattgefunden. Bis mittag sind zwanzig Verhaftungen vorgenommen worden. Weitere umfangreiche Verhaftungen stehen bevor. Zahlreiche Hausdurchsuchungen förderten Drogen mit zutage.

Sächsische Fragen an die Reichsregierung.

Die Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei schreibt: Die sächsische Regierung hat unterm 25. Juli an die Reichsregierung folgendes Schreiben gerichtet:

Die Reichsregierung hat am 18. Juli durch die Presse eine Erklärung veröffentlicht, in der sie zu den Möglichkeiten eines Bürgerkrieges Stellung nimmt. Am Schlusse dieser Erklärung heißt es:

„Dass die Reichsregierung auch bemüht ist, mit den Landesregierungen von Sachsen und Thüringen im Interesse der ruhigen Entwicklung unserer inneren Verhältnisse ein Einvernehmen zu pflegen, ist bekannt. Sie wird es auch in dieser Beziehung nicht an pflichtgemäßer ernster Aufmerksamkeit fehlen lassen.“

Diese Erklärung hat hier außerordentlich Älertrast. Die Deffinitivität muß sich angesichts der sonderbaren Formulierung fragen: Warum legt die Reichsregierung so besonderen Wert auf die Feststellung, daß sie bemüht sei, mit Sachsen und Thüringen ein Einvernehmen zu pflegen, und daß sie es in dieser Beziehung nicht an ernster Aufmerksamkeit fehlen lassen werde. Soll damit gesagt sein, daß die sächsische und die thüringische Regierung einer besonderen Überaufsicht bedürftig? Soll „in dieser Beziehung“ behauptet werden, in Sachsen hätten die inneren Verhältnisse derartige Formen angenommen, daß von Sachsen aus ein Bürgerkrieg drohe? Die Reichsregierung hat in verschiedenen Rundschreiben mit Recht darauf hingewiesen, daß es Sache der Länder sei, für Ordnung im Innern zu sorgen. Wenn die Reichsregierung in ihrer Erklärung vom 18. Juli 1923 sagt, sie werde es bei Sachsen und Thüringen „im Interesse der ruhigen Entwicklung unserer inneren Verhältnisse“ nicht „an pflichtgemäßer ernster Aufmerksamkeit fehlen lassen“, so kann dies bedeuten, daß nach Auffassung der Reichsregierung die sächsische und die thüringische Regierung in dieser Beziehung nicht pflichtmäßig ernste Aufmerksamkeit angewandt hätten, und daß gerade von Sachsen und Thüringen aus die Gefahr eines Bürgerkrieges drohe.

Die sächsische Regierung darf die Reichsregierung um eine Erklärung darüber bitten, ob dies der Sinn ihrer Erklärung ist, gegebenenfalls, was sonst der Sinn dieses Teiles ihrer Erklärung ist, und was sie zu einer derartigen Stellungnahme gegen die sächsische Regierung veranlaßt hat. Für den Fall, daß die Reichsregierung behaupten will, von Sachsen aus drohe die Gefahr eines Bürgerkrieges, darf die sächsische Regierung um Mitteilung der Tatsachen bitten, auf die die Reichsregierung eine solche Annahme stützt.

Die Warenknappheit.

Eine stark besuchte Versammlung des Verbandes deutscher Waren- und Kaufhäuser in Berlin beschäftigte sich mit der durch die Warenknappheit entstandenen Notlage. Es wurde eine Entschließung angenommen, die sich mit großer Schärfe gegen die Zwangsmaßnahmen der Devisenpolitik und die einseitige Interessenspolitik der Kartelle und Konventionen, sowie gegen die Wuchererhebung wendet. Die Entschließung fordert, daß dem Kleinhandel gestattet sein soll, seine Preise in einer fremden Währung aufzustellen, aber in Papiermark zahlen zu lassen und droht mit der Schließung der Geschäfte, wenn nicht noch in letzter Stunde ein Weg zur Erhaltung des Betriebskapitals des Kleinhandels gefunden wird.

Die Lebensmittelversorgung in Berlin steht den Berliner Blättern zufolge vor einer Katastrophe. Ein großer Teil der Fleischer- und Kolonial-

warenläden hat die Geschäftsläden geschlossen, da sie über keine Waren verfügen. Die Kartoffelzufuhren sind so gering, daß nur ein kleiner Teil der Bevölkerung Kartoffeln in geringen Mengen erhalten konnte. Vor wenigen noch offenen Geschäften stehen die Hausfrauen zu Hunderten angestellt und müssen viele Stunden warten, bis sie ein wenig Margarine oder Schmalz erhalten für Preise, die mit ihrem Haushalt nicht im Einklang stehen. (Auch in Kadeberg bemerkten wir heute morgen an die Kriegszeit erinnernde Polonäsen laufender Frauen).

Politische Tageschau.

Deutscher und tschechischer Luftverkehr. Interessante Mitteilungen machte der Direktor der französisch-rumänischen Luftgesellschaft, Ingenieur Vojsitel in Prag einem Vertreter der „Presse“. Er betonte, daß Prag heute bereits Paris in bezug auf den Luftverkehr auf keinen Fall nachstehe. In Prag mündeten jetzt drei Linien ein: von Paris, Warschau und Wien, die vierte und fünfte würden demnächst mit den Linien London-Prag-Orient-Bagdad und die sechste durch Aufnahme von Flügen nach dem Osten Tschechiens hinzukommen, die allerdings praktische Bedeutung erst durch Anschluß nach Rußland erhalten würde. In den nächsten Tagen beginnen Nachtflüge von Belgrad nach Bukarest, so daß man dann früh Strazburg verlassen und nachts in Bukarest eintreffen kann! Rentabel ist der Flugverkehr auch heute noch nicht, da die Kosteinnahmen die Kosten noch nicht zu einem Drittel decken. Weiter meinte Direktor Vojsitel, Deutschland, das seit Neujahr wieder Herr seiner Luftzone sei, würde die dreijährige Lücke nach dem Kriege bald wieder ausgefüllt und in absehbarer Zeit alle Hebel in Bewegung gesetzt haben, um Berlin zu einer europäischen Luftverkehrszentrale auszugestalten. Uebrigens haben die Tschechen, unter dem Druck der Franzosen, deutschen Gesellschaften nicht erlaubt, ihr Gebiet zu überfliegen. Daran ist u. a. der Plan der Errichtung einer Luftlinie Kopenhagen-Hamburg-Dresden-Prag-Wien geknüpft.

Eine Landesverräterin. In Oshereleben wurde eine Frau Honemann als Landesverräterin verhaftet, weil sie einem Schreiben, das der deutschen Polizei in die Hände fiel, der französischen Militärkommission in Köln gegen Zahlung von 10 Millionen Mark ein Geheimbuch der deutschen Militärbehörden, worin die früheren deutschen Festungen und deren Befestigungen verzeichnet sind, zum Kauf angeboten hat.

Kurze politische Mitteilungen.

Der Verband Sächsischer Industrieller ist erneut beim Reichsbanddirektorium vorstellig geworden, daß den einzelnen Reichsbankstellen genügend Barmittel zur Verfügung gestellt werden, um den Firmen eine Auszahlung der Löhne zu ermöglichen.

Das österreichische Staatsdefizit betrug in den ersten sechs Monaten 1923 im Monatsdurchschnitt 17,4 Millionen Goldkronen gegenüber einem Durchschnitt von 23,5 Millionen den der Völkerbundplan in Aussicht genommen hatte.

Der Tag der Unterzeichnung des Lausanner Friedensvertrages wird in Zukunft in der Türkei als Nationalfeiertag betrachtet werden. Das erstmalige Friedensfest soll sechs Tage dauern.

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund hat an die Reichsregierung ein Schreiben gerichtet, in dem eine Reihe grundsätzlicher Forderungen zur Währungs- wie Finanzpolitik erhoben werden.

Die vom Arbeitsausschuß vaterländischer Verbände in Berlin veranstaltete Kundgebung für Rhein und Ruhr fand gestern ihren Abschluß in einer religiösen Feier in der Aula der Universität. Es sprachen Geheimrat Konfistorialrat Rahlow, der katholische Bischof Dr. Schreiber (Wauken) und der Rabbiner Dr. Baed. Im Reichspostministerium ist die Vorlage über die neue Postgebührenerhöhung ab 1. September fertiggestellt worden. Die Erhöhungen sehen durchschnittlich einen 200prozentigen Aufschlag auf die am 1. August in Kraft tretenden Gebühren vor.

Die englische Arbeiterpartei erließ eine Rundgebung, in der sie sich für die Revision des Versailler Diktates einsetzt und die Zurückziehung der englischen Truppen aus Deutschland sowie die Anerkennung Sowjetrußlands fordert.

Aus Allahabad (Indien) wird gemeldet, daß ein Wolkenbruch die ganze Umgebung von Udaipur verwüstet hat. Tausende von Häusern wurden fortgeschwemmt.

Aus aller Welt.

Die Einbrüche in das Kaiser-Wilhelm-Palais in Berlin sind aufgeklärt. Der Täter wurde verhaftet. Er ist geflüchtet. Die Spuren führten auf den 20 Jahre alten, in Berlin gebürtigen Gelegenheitsarbeiter Paul Westhuse. Ueberführt wurde er durch eine von einem Aushilfsbedienten abgebrochene Krone, die man bei der Durchsuchung seiner Kleidungsstücke fand. Wie er sagte, ließ er sich zum ersten Einbruch nach der Befestigung des Palais in den Räumen einschließen. Das zweite Mal drang er von außen her ein, indem er eine Fensterkante eindrückte. Die Beute der beiden Einbrüche fanden die Beamten in der Privatwohnung des Schankwirts Körner zum großen Teil wieder. Westhuse gibt zu, daß er für die vergangene Nacht einen neuen Einbruch in das Palais geplant hat. Er hatte es noch auf zwei Uhren, ein Geschenk des Zaren an Kaiser Wilhelm I. abgesehen, und zu dem neuen Streich bereits einen Helfershelfer gefunden. Auch dieser wurde festgenommen.

Herzschlag am Autoleiter. Auf der Straße nach dem Plattensee unmittelbar vor der Gemeinde Martensdorf wurde, wie aus Ofenpest gemeldet wird, der Chauffeur eines Kraftwagens, in dem eine aus sechs Personen bestehende Gesellschaft saß, vom Herzschlag betroffen. Das Automobil raste steuerlos weiter und schlug um. Ein Insasse, ein staatlicher Obergeringenieur, wurde getötet, zwei schwer, die übrigen leicht verletzt.

Ein sonderbares Kind. Bei dem Landwirt Brudke in Attenhausen bei Sonthheim kam ein Knabe zur Welt, der, 13 Pfund schwer, 13 Zehen, 11 Finger und 8 Zähne mit zur Welt brachte.

Vier Knaben in einer Sandgrube erstickt. In der Ortschaft Groß-Äga (Thüringen) wurden vier Knaben vermißt. Alles Suchen blieb vergebens, bis man an einer Sandgrube den Wagen der Kinder neben abgestürzten Sandmassen fand. Es wurden sofort Nachgrabungen vorgenommen und die Leichen der vier Knaben gefunden.

Das Vostedter Lager als Kulturland. Auf dem ehemaligen Truppenübungsplatz Vostedter Lager sind mit Reichsmitteln in den letzten Jahren 5400 Morgen bisher unfruchtbares Land in Kulturland verwandelt und mehr als 70 Siedlungsgehöfte entstanden.

Tausend wilde Tiere an Bord. In Marseille ist ein dänischer Dampfer von der ostafrikanischen Küste eingetroffen, der etwa 1000 wilde Tiere für Hamburg an Bord führte.

Heuschreckenschwärmung in Rußland. Den Moskauer Zeitungen wird aus Waku berichtet, daß während der letzten Tage des Monats Juni in der südlichen Mugansteppe riesige Heuschreckenschwärme aus Persien eingefallen sind, die hier 90 Prozent der Baumwollfelder und der Obstplantagen vernichtet haben. Während der ersten Tage des Juli monats waren die Heuschreckenschwärme schon bedeutend nach Norden vorgerückt und hatten furchtbaren Schaden angerichtet. Es handelt sich um fliegende Heuschrecken.

Vermischtes.

Warnung. Ein Gast sitzt lange Zeit und wartet auf sein bestelltes Essen. Ab und zu schleicht der Kellner in einem Tempo vorbei, das alle Gäste zur Verzweiflung treibt. Schließlich kann der Gast es nicht mehr länger aushalten, er ruft den Kellner, der gerade wieder einmal langsam, ganz langsam und ohne Heberstärkung vorbeigeht: „Sie, Herr Ober, geben Sie nie in den Zoologischen Garten. Wenn da die Schildkröte an Ihnen vorbeifährt, werden Sie schwindlig!“

Schicksalswende.

Roman von H. Seiffert.

51. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Und der Reife, welcher jetzt die Kränze weiterführt, Franz Harnisch, ist der einzige Erbe?“ fragte Mahner. „Zamohl, Herr Rat, und er wußte gleichfalls, daß ich ein angenommenes Kind war. Mit schonungsloser Grausamkeit machte er mir Mitteilung davon, und am liebsten hätte er mich, noch ehe Papa bestattet war, aus dem Hause gemietet.“

„Wem Kind, so waren Sie buchstäblich obdachlos? Und besitzen Sie keine Freunde, die Ihnen Gastfreundschaft gewährt hätten?“

„Er sagte nicht: kommen Sie zu uns, Sie sind uns jederzeit willkommen. Es hatte ihm das einladende Wort auf der Zunge geschwebt. Aber es mußte ausgesprochen bleiben. Sollte er die kermisartigen Demütigungen aussetzen? Seine Frau war darauf bedacht, nur neue Bekanntschaften zu machen, durch die sie gesellschaftliche Vorteile erlangte. Almida war arm und von niederer Herkunft, sie war gesellschaftlich unmöglich geworden. Aber Mahner war ein ailtiger Mensch, und wenn auch die Vernunft seine Handlungen leitete, so klopfte sein Herz doch warm und teilnahmsvoll, und Almida durfte auf seine pekuniäre Hilfe jederzeit rechnen.“

Sie aber sagte: „Ich war nicht obdachlos. Frau von Herbst, unsere bisherige Hausdame, wollte mich ganz zu sich nehmen, wollte mir Mutter sein. Ich zog es aber vor, in Stellung zu gehen. Und nun bitte ich beide Herren inständig, mich nicht zu verraten, damit Huberts Eltern nicht böse auf mich werden und ein Vorurteil gegen mich fassen. Ich will mir die Zuneigung und das

Vertrauen meiner zukünftigen Schwiegereltern erwerben, damit unser Glück dereinst nicht durch Unfrieden mit den Eltern beeinträchtigt wird.“

Mahner schüttelte bedenklich den Kopf. „Zu diesem Ende geben Wengdorfs ihre Einwilligung nicht, mein Fräulein, und Sie hätten am besten getan, das Band, das Sie mit dem jungen Wengdorf verknüpft, mit scharfem Schnitt zu zerschneiden. Sie und Ihr Verlobter gehen schweren und nutzlosen Kämpfen entgegen. Denn so wie ich Wengdorf kenne, würde er seinen Sohn eher erben und verstoßen, ehe er keine Einwilligung gäbe. Sie aber können Ihr Gewissen nicht mit einer solchen Schuld belassen, daß Sie trennend zwischen ihm und seine Eltern sich drängen! Daraus entspringt für keinen der Beteiligten Gutes. Wenn ich Ihnen als ein aufrichtiger Freund und als einer, der Welt und Menschen kennt, einen Rat geben darf, so ist es der: Geben Sie Wengdorf frei, geben Sie ihm sein Wort zurück, dann haben Sie so gehandelt, wie Sie es vor sich verantworten können.“

„Verzeihen Sie, daß ich widerspreche, Herr Rat. Aber ich bin ganz anderer Ansicht. Gewiß, ich wollte Huber freigeben, und niemals werde ich meinem Glück im Wege stehen. Solange ich aber sein höchstes Glück bin, bleibe ich treu und fest, wie er es von mir erwartet. Wir sind jung. Wir wollen selbst bestimmen, was für uns das Rechte ist. Wir wollen kämpfen und leiden für unsere Liebe, und liegen! Aber nicht entlassen, nicht unsere heilige Liebe den Geschäftsinteressen der Eltern opfern. Ich bin dadurch keine andere geworden, daß ich plötzlich ohne Familie, ohne Heimat und ohne Vermögen dastehe. Für Huber bin ich noch dieselbe wie früher und werde es immer bleiben allen Einwänden, allen Widrigkeiten zum Troste.“

Wie schön sie war in ihrer jungen flammenden Begisterung für ihr gutes Recht, für ihre quellende Liebe. Wie ihre klaren Augen leuchteten und ihr roter Mund lockte!

Bewundernd sahen beide Männer ihr in das heiße, glühende Gesicht, der Rat aber sagte in seiner bedächtig wägenden Weise:

„Sie werden die Welt nicht ändern, Kind! Da Sie aber so mutig Ihre Liebe, und was Sie allein für Ihr Glück halten, verteidigen, so kann ich nur wünschen, daß das entschuldene Testament sich noch finden möge. Für Geld sind wir harte Kaufmannsgeelen immer empfänglich, und wenn Ihre Schönheit und Anmut vom Glanz des Reichtums umstrahlt wäre, könnte vielleicht, ich sage: vielleicht, das Wunder geschehen, daß Herr Wengdorf seine eigenen Wünsche aufgibt und in die Heirat willigt.“

„Das wollen wir der Zukunft überlassen, Herr Rat. Ich habe also Ihr Wort, daß Sie mich nicht verraten?“

„Sie haben mein Wort. Trotzdem ich es eigentlich nicht verantworten kann, daß ich Herrn Wengdorf absichtlich täusche.“

„Der Zweck heiligt die Mittel. Sie würden keinem nützen, uns alle aber schädigen, wenn Sie vorzeitig den frommen Betrug aufdecken. Ich danke Ihnen jedenfalls von ganzem Herzen. . . . Und Sie, Herr Doktor? Darf ich auf Ihre Verschwiegenheit gleichfalls rechnen?“

Mertens hatte während des ganzen Gesprächs kein Wort geäußert. „Ich schweige“, sagte er kurz, und selbstam rauh und heiser klang seine Stimme. Weder Almida noch Mahner konnten ahnen, welche ein grandioser Kampf dieses Herz erschütterte. (Fortsetzung folgt.)

Die Liebe der Hannah von Linsingen

Roman von Gertrud von Brodbeck.

28] (Nachdruck verboten.)

„Ich sehe Sie nie im Park, Baronesse“, sagte er eines Tages, nachdem er Tante Thella aus einem Werke über indische Altertümer allerlei vorgelesen hatte. Er sagte es scheinbar ganz beiläufig, aber er hatte seine durchdringenden Blicke dabei forschend auf sie gerichtet, und sie fühlte irgend eine Nebenabsicht in seinen Worten.

„Das Leben auf den verschneiten Wegen macht mir wenig Spaß“, antwortete sie. „Es ist so mühsam, weil die Wege so schlecht sind.“

„Sie sollten mehr in der Luft sein, Baronesse. Das wäre für Ihre Gesundheit gut.“

Hannah hatte ihm gegenüber über Kopfschmerzen geklagt, die sich bei ihr jetzt immer häufiger einstellten, eine Folge der vielen Nervenaufregungen und der schlaflosen Nächte.

Sie sah angegriffen aus und hatte dunkle Ringe unter den Augen.

Wilmst beobachtete sie prüfend.

Er fühlte, daß dies schöne Geschöpf Alt, weil sein Stolz mit Jahren getreten war, und es war ihm ein wohlthuender Gedanke, derjenige zu sein, welcher ihr Genesung verschaffte.

Mit Siegesgewißheit fühlte er das anfangs schwankende Terrain immer fester und fester unter sich werden; aber er war diplomatisch genug, den halben Sieg nicht durch eine Ungeheuerlichkeit seinerseits in Frage zu stellen.

Zwei Tage nach der Unterhaltung über das Spazierengehen im Park erbat er von Fräulein Thella die Erlaubnis, Hannah von Zeit zu Zeit zu einer Schlittenpartie abzuholen, solange das Wetter es gestattete.

Der Gesundheitszustand der Baronesse scheint mit dieser Maßnahme dringend zu bedürfen“, begründete er sein Anliegen.

Fräulein Thella lächelte und erteilte die Erlaubnis.

Hannah ist eine Rärin, wenn sie hier nicht mit beiden Händen zugreift“, dachte sie dabei.

Herr von Wilmst hatte Pferde und Schlitten aus Königsberg kommen lassen und ein paar Stallbedienstete dazu engagiert.

In den verödeten Ställen von Verkehmen erklang nun wieder fröhliches Wiehern, und in das einsame Leben der Schloßbewohner trat ein neuer lebhafter Zug.

Es war ein klarer Wintermorgen, als Hannah von Linsingen an Wilmst's Seite die erste Ausfahrt unternahm. Der Himmel stand sehr hell über der leuchtenden Schneefläche, in welche die Bäume am Wege tiefergroße, mattblaue Schatten zeichneten.

Sie fuhren die Chaussee entlang, fort von Verkehmen, das sich hinter ihnen in scharfen Umrissen über dem Weich abzeichnete, und in schlanter Trabe auf den hellen Turm von Lobtitten zu.

„Ist er das absichtlich?“ fragte sich Hannah.

Verstohlen betrachtete sie das scharfe Profil ihres Begleiters.

Er sah gut aus mit dem von der Kälte geröteten Gesicht und einem übermütigen Glanz in den Augen, der ihnen sonst völlig fremd war.

Hannah begriff nicht mehr, wie sie ihn früher unympathisch und unheimlich hatte finden können. Sie selbst fühlte sich merkwürdig erfrischt und angeregt durch diese Fahrt über die verschneiten Felder, umschwärmt von zahllosen Krähen, deren Gesieder in der Sonne wie dunkelblaue Atlas glänzte.

„Wie schön das ist“, sagte sie halb laut vor sich hin.

Wilmst lächelte.

„Dem Kranken, der das Bett lange gehütet hat, erscheint die Natur anders als dem Gesunden, der sie wie ein Gut des Alltags betrachtet.“

Hannah sah erschaut auf.

„Bin ich denn krank, Herr von Wilmst?“

„Krank gewesen, Baronesse, sehr krank gewesen. Aber nun eine Genesende, wie ich hoffe.“

„Sie erdichtete wieder unter seinem tiefen, forschenden Blick, der ihr Innerstes zu durchdringen schien. Es lag eine Wahrheit in dem, was er sagte, aber sie schämte sich dieser Wahrheit. Als ob der Schiefer von etwas weggerissen würde, das sie gern verdrückt wissen wollte, war es ihr.“

Sie schwieg. Dies Schweigen dauerte Minuten und fand wie eine trennende Wand zwischen ihnen.

Und während dieser Minuten fuhren sie unablässig weiter auf der weichen Chaussee, immer näher auf Lobtitten zu.

„Jetzt sind Sie mir böse, Baronesse“, sagte Wilmst schließlich.

„Nein, nicht böse!“ Hannah schüttelte den Kopf, dessen blonde Haarfülle leuchtend unter dem schwarzen Füllbüscheln hervorquoll. „Wirklich nicht böse.“

Aber aus dem Blick, mit dem sie ihn ansah, war das Schwere noch nicht ganz geschwunden. Wilmst's Augen belagerten wieder ihren melancholischen Ausdruck.

„Also unwillig. Und warum unwillig? — Weil ich Dinge erraten habe, von denen Sie möchten, daß niemand sie wüßte, als nur Sie allein. Aber — ich habe das alles früher gewußt als Sie selbst, Baronesse.“

Seine Stimme klang weich und traurig, während er weiter sprach.

„Ich habe gewußt, daß Sie leiden würden, Baronesse. Ich habe das alles gewußt. Und ich habe nicht weniger gelitten als Sie. Aber ich konnte das Schicksal nicht aufhalten. Und ich wußte, daß meine Zeit kommen würde. Sagen Sie mir nur eins: ist diese Zeit schon jetzt für mich gekommen, Hannah?“

Er hatte sich leicht zu ihr hinübergebeugt, und seine schmale Rechte ergriff die ihre. Sie ließ es willenlos geschehen. Nur, als sie die Augen hob und seinem Blick von unheimlich glühender Gewalt begegnete, wich sie erschrocken zurück. Er aber bemerkte es nicht. Webend vor Leidenschaft, sprach er weiter:

(Fortsetzung folgt.)

Frachtbriefe mit u. ohne Firmendruck empfiehlt Buchdruckerei H. Rühle.

Hand-Leiter-Wagen

sowie einzelne Räder, Rechen und Schwingen alle Arten

Korbwaren

empfehlen in großer Auswahl

Walter Kerschmar, Lams, Königsbrückerstr. 89.

Schlacht-Pferde

Luft zum höchsten Preis

Rossschlächter M. Wels, Lausa Bei Unglücksfällen Transportwagen sofort da. Fernsprecher: Post Hermsdorf Nr. 1.



Maschinenfabrik Kappell & Co Chemnitz

Geräuschloser Wagenantrieb! Herausnehmbarer Längswagen!

Sofort lieferbar!

Hauptvertrieb: Friedrich Wolff

Dresden-A., Neumarkt 4, Tel. 22 6 30.

Bettfeder-Reinigung

hält sich bestens empfohlen.

Betrieb: Dienstag und Freitag. Bestellungen erbitte Voraus.

Erhard Hauße Königsbrück.

+ Kluge Frauen

nehmen beim Ausbleiben der Regel, Beschwerden meinen altbewährten Frauen-See und wenden sich vertrauensvoll an mich selbst. Nachahmungen zurückweisen.

Verfandhaus „Diskret“ Dresden-A., Freibergerpl. 8 Fachkundige Frauenbedienung.

Eintritts-Karten-

Garderobe-

Blocks

empfehlen

Hermann Rühle Buchhandlung.

La Gummi

Absätze

für Damen, Herren und Kinder, äußerst haltbar, empfiehlt preiswert.

Fahrradhandlung Rud. Pleßinger

Bekanntmachung.

Die Preise und Bedingungen für die Lieferung von elektrischem Strom sind wie folgt geändert worden:

Der Strompreis erhöht sich um je 1,5 Pfg. für die kWh, für je angefangene M. 20.— Steigerung des Rohlenpreises und für je angefangene M. 0,20 Lohnsteigerung.

Die Grundpreise erhöhen sich:

- 1. um je 7,5 Pfg. für A 1 und B bei M. 20.— Rohlenpreissteigerung.
 - " A 2 " " 30.—
 - " A 3 " " 120.—
- 2. um je 7,5 Pfg. für A 1 und B bei M. 0,50 Lohnsteigerung.
 - " A 2 " " 0,75
 - " A 3 " " 3.—

Die sich hiernach ergebenden Strom-, Grund- und Pauschalpreise werden auf volle M. 100.— auf bezw. abgerundet.

Zahlungs-Bedingungen: Die Rechnungen sind zahlbar sofort bei Vorlage ohne Rücksicht auf etwaige Einwände. Fehler in der Messung oder Irrtümer in der Berechnung werden nach ihrer Klarstellung ausgeglichen. Bei verspäteter Zahlung gelten die höheren Preise, falls bis dahin eine Erhöhung der Rohlenpreise bezw. der Löhne gegen den Vierermonat eingetreten ist. Ist Zahlung nicht spätestens innerhalb 8 Tagen beim Elektrizitätswerk eingegangen, so erfolgt Abstellung des Stromes ohne nochmalige Annahmung.

Die Änderung des Strompreises tritt ab 1. Juli, die übrigen Änderungen am 1. August in Kraft.

Grossröhrsdorf, im Juli 1923.

Grossröhrsdorfer Elektrizitätswerk G.m.b.H.

Gummi-Stempel

zu Original-Fabrikpreisen

liefert schnellstens

Buchhandlung Hermann Rühle

Ottendorf-Okrilla.

Illustriertes Musterbuch

über

Kautschuk- und Metallstempel, Auszeichnungskassetten, Zahlensätze, Schablonen, Petschafte, Signierschriften, Schilder usw.

steht Interessenten zur gef. Einsicht zur Verfügung.

Kaufmännische u. gewerbliche

Drucksachen jed. Art

liefert schnell, sauber und billig, in ein- und mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla

Zahnarzt Tempel

staatl. approbiert an Universität Leipzig zugelassen zu fast allen Krankenkassen.

Sprechstunden für neu hinzukommende Patienten

Nürnbergstr. 40 Dresden-A. Tel. 40605

Mont., Mittw., Fr. v. 8—10, Dienst., Do., So. n. 3—5

Weissbacherstr. 28 II Königsbrück früh. Cafe Böhme

Mont., Mittw., Fr. 4,30—7,30 nachm., Dienst., Do., Sonnabend 8,20—9,30 vorm.

Eintritts-Karten und Garderobe-Blocks

empfehlen

Buchhandlung Hermann Rühle.

Inseraten-Preise.

Die einseitige Zeile oder deren Raum	1500 M.
Im amtlichen und Reklame-Teil	3500 M.
Beilagengebühr (nur Einlegen)	25000 M.

Aelt. Frau

für vormittags gesucht.

Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle d. B.

Sohes

Einkommen

ist Ihnen sicher durch Selbstfabrikation und Vertrieb unseres erklaffigen Massenartikels, als Veral oder Nebenbeschäftigung, Interessenten, die 300 000 M. bar besitzen, erhalten kostenlos gegen Porto-Vergütung Auskunft von

Ernst Junke, Zeitg.

Kaufe

Briefmarkensammlung

auch kleine und auf Briefen.

Dresden, Nürnbergerstr. 16 III